

GASTBEITRAG

Batteriezell-Plänen fehlt Fundament

Börsen-Zeitung, 6.11.2018
Gemeinsam mit der EU will Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier mit immensen staatlichen Fördergeldern eine europäische Lithium-Ionen-Batteriezell-Produktion aufbauen. Berlin und Brüssel sprechen vom Airbus für Lithium-Ionen-Batterien. Wie in der Luftfahrt soll durch den Staat ein europäischer Industrie-champion entstehen. Bei Lithium-Ionen Zellen für Elektroautos der Willkür der Asiaten ausgesetzt zu sein ist untragbar. Unsere Autoindustrie würde zum Spielball Asiens, so die Vorstellung der Politiker.

Mehr als vier Fünftel der weltweiten Produktionskapazitäten für Lithium-Ionen Zellen teilen die beiden Chinesen BYD und CATL (Contemporary Amperex Technology Ltd) sowie die japanische Panasonic und die Koreaner Samsung, SK Innovation und LG Chem unter sich auf. Alleamt sind Weltkonzerne. So erwirtschaftete etwa Samsung 2017 eine Gewinnmarge im operativen Geschäft von 22 % bei 212 Mrd. Dollar Umsatz. Alle sechs asiatischen Konzerne kennen das Lithium-Ionen Geschäft in- und auswendig. Die Weltchampions des Batteriegeschäfts sind auf hochautomatisierte, hochpräzise Fertigung, die Nutzung von Skalenerträgen und optimale Kostenstrukturen getrimmt.

Der größte deutsche Autozulieferer Bosch hat bei der Zellproduktion bereits abgewunken, Conti wird mit hoher Wahrscheinlichkeit folgen.

Beiden ist das Risiko zu groß, gegen die Batterie-Schwergewichte anzutreten. Also bleiben Mittelständler à la Varta, Hoppecke oder Start-ups wie Terra E. In Berlin und Brüssel plant man den Kampf gegen die Gullivers mit Liliputanern. Sozusagen ein Volkseigener Betrieb (VEB) Batterie zelle soll die Gullivers außer Gefecht setzen.

Das Zauberwort lautet Festkörper-batterie – spricht die technologisch nächste Generation. Da beginnt das Spiel von null, so die naive Vorstellung. Anode, Kathode bleiben zwar, nur der flüssige Elektrolyt wird durch dünne Folienschichten ersetzt. Selbstverständlich arbeiten die Asiaten selbst mit Hochdruck an Feststoffbatterien und selbstverständlich werden sie ihr großes Wissen bei hochautomatisierten Zellfertigungen einsetzen.

Chance in Materialforschung

Den zweiten Weg blendet die Bundesregierung aus. Die Leistungsfähigkeit der Lithium-Ionen-Zelle hängt nicht von der hochskalierten Produktion, sondern vom Material ab. Beste Kosten und saubere Qualität liefern die Zellhersteller, aber der Kern der Speicherfähigkeit der Zelle liegt im Material. Daher investiert der weltgrößte Chemiekonzern BASF 400 Mill. Euro in die Produktion von Kathodenmaterial in Finnland. Mit unserer Chemieindustrie können wir dem Wettbewerb überle-

genes Kathoden- und Anodenmaterial herstellen und eine Art Monopolstellung aufbauen. Wer das beste Material hat, den umwerben alle Zellhersteller. Es ergibt viel Sinn, seine Kompetenzen dort zu stärken, wo man in eine Spitzenstellung laufen kann. Die Chance liegt in der Materialforschung und nicht in der Zellproduktion. Nur autark zu sein, aus wenig nachvollziehbaren Gründen, überzeugt nicht.

Der VW-Konzern plant nach Presseberichten mit dem koreanischen Batterie Giganten SK Innovation ein Joint Venture zur Zellproduktion. CATL errichtet für die Belieferung von BMW eine Zellfabrik in Thüringen. Damit ist ein Großteil des europäischen Marktes für Lithium-Ionen Zellen „verteilt“ und den Zellfabrikplänen der Berliner Regierungskoalition bricht das Fundament auf der Nachfrageseite weg, noch ehe der VEB die erste eigene Zelle produziert hat. Wir sollten uns in Europa auf das konzentrieren, was wir können: Materialien zu entwickeln und zu produzieren, die zum Maßstab werden. Berlin und Brüssel sollten daher aufhören, eine volkseigene Batteriezellproduktion aufzubauen. Das Risiko Steuermilliarden in den Sand zu setzen ist zu groß.

.....
Ferdinand Dudenhöffer, Direktor des CAR-Instituts an der Universität Duisburg-Essen